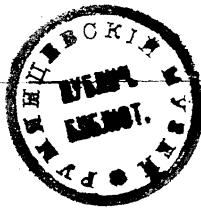


SHAKESPEARE-GRAMMATIK

VON

W. FRANZ,

AO. PROFESSOR A. D. UNIVERSITÄT TÜBINGEN.



HALLE A. S.
MAX NIEMEYER.

1900.

Vorwort

zur ersten Hälfte.

Der Kürze halber ist vorliegender Versuch Shakespeare-Grammatik genannt worden. Er macht jedoch keineswegs den Anspruch eine erschöpfende grammatische Analyse der Sprache Sh.'s bieten zu wollen; eine solche ist für den Augenblick weder praktisch, noch war sie für mich zur Zeit ausführbar. Was hier angestrebt wird, soll vielmehr nur eine übersichtliche Zusammenfassung der charakteristischen Züge des Sh.'schen Englisch sein. Auf der einen Seite sollen die seit dem Anfang des 17. Jahrh. abgestorbenen, dem gebildeten Verkehrsenglisch fremd gewordenen Sprachformen genau gekennzeichnet und gegen die moderne Sprache contrastirt werden, auf der andern Seite werden sprachliche Vorgänge, die in Sh.'s Zeit erst in den Keimen vorliegen oder noch schwach ausgebildet sind, in ihrer Bedeutung für die Neuzeit eingehender erörtert werden. Die Basis der Vergleichung ist die gesprochene Sprache der Gebildeten von heute, da sie einen einheitlichen Charakter hat und mit dem elisabethanischen Englisch noch in lebendigerer Fühlung steht als das Literärenenglisch der Gegenwart. Obwol nicht alle sprachlichen Erscheinungen in die älteren Perioden zurückverfolgt werden, die me. und ae. Sprachgebilde nur Berücksichtigung finden, soweit sie zur Klarlegung geschichtlicher Zusammenhänge absolut nöthig sind, so ist der Grundcharakter der Arbeit doch ein historischer und er muss es sein, denn nur vom Standpunkt der Entwicklungsgeschichte gestattet die vorliegende Aufgabe eine wissenschaftliche Behandlung.

Was die syntaktischen Kapitel über das Pronomen, das Adverb und die Präposition bieten, ist nicht alles neu. Sie berühren sich inhaltlich und teilweise auch formell mit früher

bereits in den E. St. (B. 17 [1892] S. 200—225 und S. 384—402 [Pronomen], B. 18 [1893] S. 191—219 [Adverb], B. 20 [1895] S. 69—104 [Präposition]) über diese Gegenstände veröffentlichten Aufsätzen, die die Sprache des 17. und 18. Jahrh. behandeln.

Die vorliegende Arbeit ist nicht die erste, die sich speciell mit der Sprache Sh.'s beschäftigt. Abbott's Shakespearian Grammar (New Edition, London [Macmillan] 1884) behandelt bereits dasselbe Thema. Abgesehen davon dass die Abbott'sche Grammatik unvollständig ist und wichtige Kapitel, wie das Geschlecht, den Genetiv, die Substantivirung des Adjektivs durch *one* ganz übergeht, kann sie den Anforderungen der Gegenwart nicht mehr genügen; schon in Rücksicht auf die Resultate der neueren Forschung, vornehmlich auf syntaktischem Gebiet (ich nenne nur die Namen Jespersen, Kellner, Stoffel, Sweet) ist eine abermalige Bearbeitung unbedingt nothwendig geworden. Für seine Zeit war das Abbott'sche Buch eine sehr verdienstliche Leistung, das durch eine Fülle von Einzelbeobachtungen und eine Reihe von glücklichen Erklärungsversuchen die Kenntniss des elisabethanischen Englisch wesentlich gefördert hat. Vorliegende Darstellung verdankt ihm sehr viel und zwar mehr als durch besondere Namensnennung oder durch die Anführungszeichen ' ', die die Abhängigkeit von Abbott ausdrücken sollen, kenntlich gemacht wird. Wenn man ein Buch Jahre lang benutzt hat, wie ich die Abbott'sche Grammatik, so ist es fast unmöglich, genau angeben zu wollen, in wie weit die eigene Erkenntniss und das eigene Wissen durch die Beobachtungen des Vorgängers bedingt sind. Von geringerem Umfang und enger begrenztem Ziel ist die Shakespeare-Grammatik von Deutschbein (2. Aufl. 1897), die auf 84 Seiten die Haupteigentümlichkeiten des Sh.'schen Englisch zusammenstellt und speciell für Deutsche bestimmt ist. Ihr wurden einige treffende Belege entnommen. Von unvergleichlich höherem Werth als die beiden genannten Vorarbeiten war für meine Zwecke das vortreffliche Shakespeare-Lexicon von A. Schmidt (2. Aufl., Berlin 1886), dessen gewissenhafte Genauigkeit, seltene Schärfe der Beobachtung und Begriffsscheidung der erst recht zu würdigen weiss, der Gelegenheit hat, es bis in die geringfügigsten Einzelheiten eingehender zu prüfen. Für einzelne

Kapitel, besonders für das Pronomen und die Präposition, bot es ein solch erschöpfendes Belegmaterial, dass die eigenen Sammlungen teilweise ganz überflüssig wurden. Was ich dem trefflichen Werk direkt entnommen, habe ich, sofern es sich nicht um selbstverständliche Dinge handelt, durch besondere Anführungszeichen ‘ ’ zu kennzeichnen versucht.

Als Text wurde benutzt die neunbändige Ausgabe der Werke Sh.'s von W. A. Wright (London 1891—93). Der kritische Apparat derselben bietet werthvolles Material für die Entwicklungsgeschichte der Sprache im 17. und 18. Jahrh., das die genauere Datirung manch eines sprachlichen Vorganges ermöglichte und auch sonst mit Vorteil benutzt wurde. Da, wo bei subtileren Fragen der Wright'sche Text nicht ausreichte, wurden die älteren Quarto-Ausgaben (facsimilirt von W. Griggs) und die erste Folio-Ausgabe von 1623 (in der Ausgabe von Staunton) herangezogen. Wesentlich erleichtert wurde mir die Arbeit durch die sehr praktischen und werthvollen Einzelausgaben Sh.'scher Dramen von W. A. Wright, die er zum Teil im Verein mit W. G. Clark in der Clarendon Press veröffentlicht hat. In denselben ist eine Fülle von grammatischen Beobachtungen niedergelegt, die besonders für den Ausländer von Werth und Interesse sind und auch der vorliegenden Untersuchung sehr zu Statten gekommen sind. Was ich den Wright'schen Ausgaben verdanke, ist in “ ” eingeschlossen worden, sofern der Name nicht besonders genannt ist. Dem verdienten Autor derselben bin ich also ganz besonders verpflichtet.

Mit dem Namen von W. A. Wright ist die Liste derer noch nicht erschöpft, die mich bei meinem Unternehmen direkt oder indirekt gefördert haben. Während des Drucks hatte ich mich der liebenswürdigsten Unterstützung von Prof. F. Kluge zu erfreuen, dem das vorliegende Buch inhaltlich sowol wie in seiner äusseren Anlage ausserordentlich viel verdankt; er war es auch, der mich zur Abfassung einer Shakespeare-Grammatik anregte und ermutigte. Ausserdem bin ich Herrn Dr. Hesse hier und Rev. Green in Freiburg i. B. für freundliche Durchsicht der Druckbogen zu warmem Dank verpflichtet. Letzterer liess mir gelegentlich auch mancherlei Belehrung über neu-englischen Sprachgebrauch zugehen, die ich hiermit dankbar anerkenne.

Eine längere Einleitung, die die Entwicklungsgeschichte der Sprache im 16. und 17. Jahrh. zum Gegenstand hat, konnte wegen der Verweise, die auf den zweiten, nicht gedruckten Teil der Arbeit nöthig waren, vorläufig nicht veröffentlicht werden.

Tübingen, September 1898.

W. Franz.

Vorwort

zur zweiten Hälfte.

Im Interesse eines rascheren Abschlusses und um den mir von dem Herrn Verleger gewährten Raum von 400 Seiten nicht zu sehr zu überschreiten, habe ich die in Aussicht gestellte Einleitung unterdrückt. Ich kann es um so eher, als Prof. F. Kluge in einem wertvollen Aufsatz im Shakespeare-Jahrbuch (B. XXVIII S. 1—15) ein Bild der Sprache Shakespeares in grossen Zügen und von allgemeineren Gesichtspunkten aus bereits entworfen hat. Zur Orientierung über die sprachliche Bedeutung des Dichters möchte ich hiermit auf diese Arbeit nachdrücklichst verwiesen haben. Das in der vorliegenden zweiten Hälfte Gebotene erscheint hier zum ersten Male mit Ausnahme des Kapitels über die Konjunktion, dem ein früherer Aufsatz über die Konjunktionen im älteren Neuenglisch (Engl. Stud. B. 18 S. 422—451) zu Grunde liegt.

Zu lebhaftem Danke bin ich den Herren Dr. Cullis (in Southampton) und Williams (in Leipzig) verpflichtet, die die Liebenswürdigkeit hatten, mir während des Druckes eine Reihe von Notizen über modernenglischen Sprachgebrauch zukommen zu lassen, von denen ich Einiges noch verwerten konnte. Herr Prof. F. Kluge hat sich auch dieses Mal wieder durch freundliche Durchsicht der Korrekturbogen und fördernden Rat um das Buch verdient gemacht.

Tübingen, 11. November 1899.

W. Franz.